



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$, 6. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$, 6. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$, 6. 13.50 M., $\frac{1}{4}$, 6. 26 M., $\frac{1}{8}$, 6. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 168.

Leipzig, Sonnabend den 21. Juli 1917.

84. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Vom Antiquariatshandel.

VI.

(V siehe Nr. 131.)

Kunstblätter- und Bücher-Versteigerungen. — Richard Maria Werners Hebbelsammlung. — Antiquarkataloge.

Es ist auffallend, daß sowohl im freihändigen Verkauf wie in den Versteigerungen jetzt die Graphik einen immer breiter werdenden Raum einnimmt; auffallend vor allen Dingen deshalb, weil ihre Erzeugnisse genau genommen viel schwieriger zu beurteilen sind, als gedruckte Bücher, also eine ungemein größere Kennerschaft voraussetzen. Wobei immer zu beachten ist, daß sich unsere augenblicklichen Käufer durch Kennerschaft durchaus nicht auszeichnen. Sie machen sich die Sache leicht, lassen sich durch das Äußere, das ja auch bei durchaus nicht vollwertigen Blättern unter Umständen noch anreizend genug ist, bestechen, besonders dann, wenn es durch entsprechende Aufmachung gehoben wird, und zahlen die höchsten Preise. Auf die Kunst des Aufmachens aber verstehen sich manche ganz vortrefflich. Die vor allen anderen, die gewohnheitsmäßig unvollständige oder auch vollständige illustrierte Bücher und Zeitschriftenbände zu »schlachten« pflegen. Das Anlagekapital ist gewöhnlich nicht groß. Defekte Bücher und Zeitschriften sind meist billig zu haben, manchmal für soviel wie nichts — namentlich in den jetzt so beliebten Altpapier-Sammelstellen; auch vollständige illustrierte Werke und Bände periodischer Unternehmungen stehen häufig im Verhältnis zu den wertvollen, aber vielleicht zerstreuten und durch die Menge anderen Stoffes erdrückten Illustrationen sehr niedrig im Preise. Um daraus nun etwas zu machen, dazu gehört neben einer gewissen Kenntnis und Findigkeit vor allen Dingen eine ziemlich lange, aber vielfach recht lohnende Arbeit. Die Bildchen müssen herausgenommen und beschnitten werden, werden dann auf Karton sauber aufgesetzt und zu »Sammlungen« vereinigt, Sammlungen, die man von den verschiedenartigsten Gesichtspunkten aus »frisieren« kann. So entstehen Chodowiecki-, Richter-, Hofmann-, Bocci- und andere Sammlungen, so kommen zeitlich begrenzte Sammlungen zustande u. a. m., und auch als Einzelblätter erhalten solche Schlachtopfer wohl wieder erhöhte Geltung. Auf die Vollständigkeit der Folgen kommt es dabei nicht immer an, sie ist auch manchmal gar nicht so leicht zu kontrollieren; auf das Alter der Abzüge auch nicht, das zu bestimmen selbst Kennern oft Schwierigkeiten macht, wenn die Bildchen von ihrer ursprünglichen Umgebung getrennt sind. Absichtlich oder unabsichtlich mögen sich auch Reproduktionen aus späterer Zeit in solche Sammlungen verirren, erst nach genauerer Untersuchung als solche nachweisbar. Einwandfrei ist das ganze Verfahren keineswegs. Aber es muß zugegeben werden, daß eine Reihe von Vignetten oder Bildchen in Kupferstich, Lithographie oder Holzschnitt, artig nebeneinander gestellt, einen meist verführerischeren Eindruck macht, als wenn die einzelnen Stücke durch viele Seiten Text von einander getrennt sind; ja man kann sogar sagen, daß ab und zu dadurch etwas gerettet wird, was sonst der Vernichtung früher oder später anheimfallen müßte.

Selbstverständlich sind die Sammler selbst vielfach in dieser Art und Weise den Händlern vorangegangen. In einer gewissen Großzügigkeit tritt uns dieses Verfahren in einer Versteigerung moderner Graphik entgegen, die am 11. Juni und den folgenden Tagen bei F. A. C. Prestel in Frankfurt a. M. stattgefunden hat. (»Sammlungen D u. S.« Teil 1.) Da ist zunächst ein Exemplar des französischen »Charivari« (Jahrg. 1852—1871) vorgekommen, dem sämtliche Lithographien Daumiers und Gavarnis entnommen worden sind, und umgekehrt waren unter 38 Nummern nach Künstlern geordnete Zusammenstellungen von Lithographien ausgedient, die einem anderen oder vielleicht auch mehreren Exemplaren derselben Zeitschrift entstammen: von Bouchol 252 Blatt, von Bourdet 100, von Cham 697, von Charles Vernier 370 Blatt und ähnliche oder geringere Mengen von anderen, weniger bekannten Künstlern. Da die Lithographien des Charivari nicht auf besonderen Blättern, sondern mit dem Text der Zeitschrift vereinigt gedruckt sind, so sind auch die Ausschnitte sämtlich auf der Rückseite mit Text versehen. Diese Auswahl bildet einen Teil des Anhanges: »Französische Lithographien und illustrierte Bücher des 19. Jahrhunderts« in dem hübschen und großen Katalog, der im übrigen hauptsächlich der modernen Graphik deutscher Meister gewidmet ist, unter denen Boehle, Greiner und Menzel am stärksten vertreten sind.

Vorher, am 8. Mai, sind im Antiquariat J. St. Goar in Frankfurt a. M. Arbeiten des Professors Wilhelm Amandus Beer, meist Bleistift-, Kreide-, Kohle-, Tusche- und Federzeichnungen, nebst Skizzenbüchern und Arbeiten von A. Radl u. a., auch einige wenige alte Holzschnittbücher und Autographen versteigert worden.

Kupferstiche, Holzschnitte, Radierungen, Farbendrucke und Schabkunstblätter des 16.—18. Jahrhunderts mit vielen Blättern von Dürer, Rembrandt und Ostade brachte eine Versteigerung bei Max Perl in Berlin am 18. Juni.

Ein großformatiger, dicker Katalog mit nicht weniger als 87 Tafeln diente einer Versteigerung zur Grundlage, die vom 21. bis zum 23. Juni bei Karl Ernst Henrici in Berlin abgehalten worden ist. Ihr reicher Inhalt umfaßte niederländische Handzeichnungen des 16.—18. Jahrhunderts aus dem Besitz des Berliner »Sammlers mit dem Eulenspiegel«; Handzeichnungen, Ölmalereien, Miniaturen, Pastelle aus verschiedenem Besitz; Kupferstiche, Schabkunstblätter, Radierungen, darunter eine Chodowiecki-Sammlung; eine Ridinger-Sammlung (über 200 Nummern); Städte-Ansichten; Schweizer Ansichten und Trachtenbilder (aus dem Nachlaß des Schweizer Malers Zehender); schließlich noch Abteilungen über Alt-Weimar und Goethe.

In Aussicht steht bei F. A. C. Prestel in Frankfurt a. M. eine zweiteilige Versteigerung der Sammlung von R. P. Goldschmidt, Berlin; der erste Teil wird Handzeichnungen des 15.—19. Jahrhunderts, der zweite Kupferstiche, Holzschnitte und Radierungen alter und moderner Meister und eine schöne Bibliothek von illustrierten Büchern, Mappenwerken, kunstwissenschaftlichen Handbüchern, Katalogen usw. enthalten. Reich illustrierte Kataloge sind in Vorbereitung.

Doch gibt es auch Bücherauktionen, nicht sehr umfangreiche freilich, aber darunter doch ganz bedeutende, vier davon allein